LEXIKALISCH-KRITISCHES AUS PORPHYRIO

Joseph Maria Stowasser



Lexikalisch-Kritisches

aus Porphyrio.

Von

J. M. STOWASSER.

(Programm des k. k. Franz-Joseph-Gymnasiums in Wien 1893.)

WIEN
Verlag des Franz-Joseph-Gymnasiums
1893.

Lexikalisch-Kritisches aus Porphyrio.

Bene qui coiciet, uatem hunc perhibebo optimum.
Cicero nach Euripides.

Als mir der ehrenvolle Auftrag zutheil wurde, den lieben Gästen aus allen deutschen Landen an dieser Stelle im Namen unseres Lehrercollegiums das herzlichste Willkommen zu sagen, zögerte ich keinen Augenblick in der Wahl des Xenions. An der Gabe, dachte ich, soll man den Geber erkennen, sie soll ihren Urheber verrathen in seinen Vorzügen und Fehlern, und so griff ich nach meinem Porphyrio, um das auf seinen Rändern Vermerkte in lesbare Form umzusetzen. Hier fand ich jene subjective Färbung der Sache, die ich nothwendig erachtete. Denn Divination ist eben eine Gabe. Sie haftet an der Person, nicht jedem ist sie vergönnt; aber nur diejenigen, denen sie ganz abgeht, missachten diese glänzendste Eigenschaft des Philologen, vielleicht aus ein ganz klein wenig Neid, vielleicht auch, weil es nun schon einmal so hergebracht ist, dass der zünftige Grobschmied über feine Goldarbeit den Kopf schüttelt. Indes, was thut's? Lassen wir jene den wuchtigen Hammer schwingen, während wir unsere Kleinarbeit treiben, wie ich hoffe, zum Nutzen derselben Studien.

Dabei verfalle ich naturgemäß in meinen alten Fehler, den Kuchen aus lauter Rosinen zu backen. Allein dies scheint nur so;

was eine lange, weite Strecke
im Leben auseinander stand,
das kommt hier unter einer Decke
dem lieben Leser in die Hand —

was aber dazwischen liegt an verlorenen Stunden des Grübelns, davon verrathen diese Blätter freilich nichts. Und nun zur Sache.

S. 248. 1 (ich citiere nach Seiten und Zeilen der Meyerschen Ausgabe. Teubner 1874) bemerkt Porphyrio zu dem Verse Galloni praeconis erat acipensere mensa infamis nach dem M(onacensis 181): Gallonius hic est, qui primus *accipiens est* conuiuis adposuit. Meyer ließ sich — offenbar durch die älteren Herausgeber — verleiten, die horazische Form acipenserem in den Text zu setzen. Mit Unrecht. Die Wortform der Spätzeit steht fest durch Martial XIII. 91, 1:

ad Palatinas *acipensem* mittite mensas,

wobei Georges[7] sie unrichtig auf das Lemma beschränkt. Hier bei Porphyrio also: qui primus *acipensem* (*acipens ē*) conuiuis adposuit in leichtverständlicher Verderbnis genau so wie 188. 21 ein Agamemnonem durch ... *non ē*, als Agamen non est erscheint. Dafür bietet nun vollgiltige Bestätigung die folgende Notiz. Horaz fährt fort: quid tunc rhombos minus aequor alebat? Sein Interpret aber geleitet ihn so: figura nota apud Horatium, transeundo ad aliam rem, ita tamen, ut intellegatur ab *accipiense. re* ad rombum. Der Text ist nicht lückenhaft, wie Meyer annahm, der das unporphyrionische acipensere herstellen wollte, sondern es ist zu lesen: intellegatur ab *acipense ire* ad rombum. Völlig gleich bessert sich ja auch die dispositionelle Bemerkung des Scholiasten zur ars poetica S. 350. 26. nunc in aliud catholicum *et* quasi interrogans. Meyers transit war sachlich völlig richtig; formell aber war nunc ...... *it* ...... zu schreiben. Es ist das übrigens ein alter Fehler; denn er beruht auf falscher Umschrift des Majuskel-I in E, wie umgekehrt z. B. 105. 28, wo Porph. das horazische Paelignis caream frigoribus zwiespältig erklärt: utrum in Paeligno oppido uult intellegi *dici*, an ut solent poetae speciem pro genere posuit? Die Interpretation des DICI gelingt nicht; es ist aus DEGI verlesen.

Fragt man sich nämlich nach der Vorgeschichte des Monacensis, so ergibt die genaue Betrachtung seiner Schreibfehler, dass er das typische Schicksal fast aller Handschriften theilt, die in kerlingischer Minuskel geschrieben sind. Der Archetyp war in Majuskeln gemalt, von denen sich durch Missverständnis noch heute einiges im Text erhalten hat (148. 14; 149. 3; 211. 1 u. a. m.). Auf die erste Umschrift in Minuskeln geht

die ständige Vertauschung von BRP, BD, PF, CG u. a. zurück, die im M. gäng und gäbe ist.

Diese erste Umschrift erfolgte aber offenbar in langobardischer Minuskel (des alten Charakters) mit offenem a (ɑ) und s-ähnlichem r; denn nur so erklären sich die charakteristischen Verwechslungen bei der Umschrift in die karolingischen Zeichen. So steht f, s und r gleich: discaeum pyndarum dicit a fonte boeotiae disce S. 124. 2, oder S. 188. 28 refterciam statt sestertium oder 330. 8 uenientes statt uementer, wo Meyer unrichtig uehementer gab. Noch charakteristischer aber ist die Vermengung von offenem a (ɑ) theils mit u, wofür 148. 18 messoram statt messorum oder 107. 29 messula coruinus Beispiel seien, theils mit cc, ce, ec wie 280. 2 iaium statt Iccium oder 181. 17 palatines ... arces statt Palatinas ... aras. Besonders häufig ist aber hier die Verwechslung von langobardischem u mit dem — im Latein so seltenen — ai, wie beispielsweise 168. 8 quominais, 150. 7 ille ... magnificais incedit, 262. 21 luciliais u. a. m.

Auf dieser einfachen und — ich wiederhole es — typischen Grundlage muss alle wirkliche Verbesserung im M. beruhen. Ich greife als nächsten Beleg die Stelle 172. 2 heraus: fere autem imperitorum ac deteriorum maior modus est hoc est in melioribus uictor ut ait *ille* & *cet* XEPIONA NIKA. Man muss Meyer zunächst recht geben, wenn er in hoc est — uictor einen Übersetzungsversuch der Homer-Stelle erkennt, und die Worte demgemäß als späte Glosse ausscheidet; allein man wird doch einen Augenblick verwundert fragen dürfen, wie denn der interpretierende Glossator seine Worte verstanden wissen wollte. Und da kommt man kaum zu einem anderen Resultate, als dass die Randglosse einmal lautete: *inmelioribus uictor[ia]*; der Neologismus inmelior gibt treffend den Begriff des peior oder χερείων wieder, genau so wie unser deutsches 'ungut', zu dem zwar wir sprachzagen Epigonen kein rechtes Vertrauen haben, das aber dennoch hier in den grünen Bergen, wo ich dies schreibe, blüht und klingt im Munde des Volkes. Das Wort ist allerdings nicht porphyrionisch, aber dem späteren Scholiastenlatein ganz angemessen. Und nun die Quellenangabe des Porph.? Wer stolpert nicht über Meyers *ille*? Geht es an, den Vater Homer rundweg ille zu nennen? Ist das so gäng und gäbe? War jenes αὐτὸς ἔφα nicht etwa auch nur auf seinen Kreis beschränkt? Und

wenn ille schlankweg in der Hs. noch stünde, dann meinetwegen; allein hier steht *ille & cct*, und dies heischt Erklärung. Die richtige Handhabe gibt Porph. selbst 228. 1: quod apud Homerum in *çeta cliados* legitur. Diese Stelle löst das Räthsel. Ich schreibe iliud. cc *τ[ί] χερείονα νικᾷ* gelesen: iliados alpha [1]) Somit ergab sich das Monstrum des M. als doppelt verkanntes offenes a; in nächster Nähe aber 171. 24 geht der Fehler schon auf älteren Irrthum zurück: dulces autem reditus non de his dicit *quippecant* cum abhorreant eos, sed qui alioqui dulces solent esse. Ganz richtig meint Porph., das dulces sei dem Horaz lediglich epitheton ornans und tauge daher eigentlich nicht hieher, wo die Rückkehr geradezu verflucht wird. Die jüngeren Hss. und nach ihnen die Herausgeber klammern sich krampfhaft an den Begriff quippe, so dass sie die Stelle nicht lösen können. Sie hätten einsehen sollen, dass es sich hier (wo Horaz sagt: eamus omnes execrata ciuitas) um eine Fluchformel handelt, und dass Porph. ganz vernünftig schrieb: dulces non de his dicit, *qui precanτ²* (precantur), cum abhorreant eos e. q. s. Hier also missverstandene Majuskel; die usuelle Verschreibung aber von u zu ai stellt die von Meyer überflüssig interpolierte Stelle 300. 2 qui aiehementius laudat zu einfachem qui uehementius plaudit richtig und eröffnet das Verständnis für eine der bösesten Cruces. S. 149. 9 steht nämlich zu dem Vers epod. III. 13

hoc delibutis ulta donis paelicem
serpente fugit alite

als Scholion der grausame Bissen: *ut cum ait milens. aderat.* Diese Hyder hat noch niemand bezwungen; es ist aber bei Licht besehen bloß eine zahme Natter; was wir hier lesen, ist nämlich überhaupt nichts als eine Dittographie zu dem Vorausgehenden. Dort heißt es: notam autem historiam hic in iocum convertit, quasi Medea allio perunxerit Iasonem, *ut cum muniret adversus uim taurorum* flammas spirantium. Es sind dieselben Worte hier, allerdings mit einer kleinen Zugabe: *ut cũ mu. liniens ad[u]er. u. t.* Verstehe ich die Absicht des Schreibers recht, so ist das ein vollerer Text, den er darum in margine beifügte, weil in der ersten Abschrift das bezeichnende liniens ausgefallen war.

[1]) Oder vielleicht geradeaus 'ut ait iliada' im isolierten Accusativ-Nominativ, wie diota, statera, panthera u. dgl.

Nicht anders löst ja auch die Gleichung a = u die Schwierigkeit 166. 25, wo schon Meyer sah, dass der Text nicht haltbar ist, obwohl seine Therapie falsch war: adtende, sagt Porph., per ablatiuum dictum 'arsisse Bathyllo', cum et *hic saepe* Uergilius per accusatiuum dixerit: formonsum pastor Corydon ardebat Alexin. Lies: cum et *hic sup et* Uergilius dixerit. Die mit hic supra angezogene Stelle ist od. IV 9. 13 non sola comptos arsit adulteri crines. Doch genug hievon.

Eine grammatisch höchst wichtige Stelle ist 269. 7. Zu den Worten des Dichters:

laudis amore tumes; sunt certa piacula, quae te
ter pure lecto poterunt recreare libello —

liefert M. folgendes: ait inanis gloriae cupiditatem ut perniciosum uitium exspectationibus quibusdam sanari posse ait itaque decenter subicit supere lecto libello velut ad sacrificandum caste ac lotis manibus accedendum putat. Zwei Dinge drängen sich dem Leser sofort auf. Erstens: was wir vor uns haben, ist nicht ein, es sind zwei Scholien, deren erstes den ersten Horaz-Vers erläutert und bis subicit reicht, während das zweite sich auf den zweiten Vers bezieht. Zweitens: die Verderbnis liegt in exspectationibus dort, hier in supere. Für jenes exspectationibus hatte nun Petrus Daniel expiationibus (nach dem horazischen piacula) vorgeschlagen. Dagegen ist zu erinnern, dass expiatio (Sühnung, Sühne) hierher begrifflich gar nicht passt, wo, wie Kiessling ganz richtig bemerkt, von *καθάρματα*, von Gebeten, von Reinigungsformeln die Rede ist, „welche an die dreimalige Wiederholung gebunden sind und physische Reinheit des Betenden heischen". Der gute Ausdruck für solche Formeln war aber jederzeit precatio. Will man nun die Stelle ganz erfassen, so muss man jenes spätlateinischen Gebrauches gedenken, den Muncker zu Hygin 20, Haupt opusc. II. 181 besprechen, Wölfflin Arch. VII 467, VI. 1 ff. als allgemein afrikanisch bezeichnet, dass nämlich infolge eines post hoc — propter hoc die Verbindung des Ablativs mit ex geradezu instrumentale Bedeutung bekommt, wie bei Florus: ex summo studio adnisus est. Auch Porph. hat diesen Sprachgebrauch, wieviel man freilich davon wegemendiert hat, weiß ich nicht; aber an sicheren Beispielen mangelt es keineswegs. Wenn auch 19. 15 ex proelio fatigatus noch temporal sein kann, obwohl mir die instrumentale Auffassung wahrscheinlicher ist, so steht sicher 147. 26

quantum utilitatis ex aratione contulerit (agricola) ganz im Sinne von „durch das Pflügen“. Meyer, der diesen Sprachgebrauch misskennt, tilgt ex, Kukula denkt fälschlich an ein Wort exaratio. Ebenso finden sich 321. 30 ex hoc autem grauis comoedia est, 143. 23 ex eo fit, ut plena fiat eloquutio, und so möchte wohl die Frage erlaubt sein, ob nicht auch 331. 22 das corrupte carmina nunquam scriberem, nisi *et* egestate conpulsus essem zu bessern wäre zu: nisi *ex* egestate conpulsus essem.[1])

Erinnert man sich nun daran, dass die Vorlage des M. den Laut x durch xs darstellte (183. 14 circumflexse, 171. 3 auxsesin u. a.), wie ja auch in der Schreibung exs-tinguere (da dieses doch von tinguere kommt) diese Orthographie fast allgemein üblich ist, so wird man mit mir das erste Scholion so bessern: uitium *exs precationibus* quibusdam sanari posse. Ich fasse nunmehr das unbegreifliche supere ins Auge, in dem Meyer ganz richtig das horazische pure entdeckte. Aber mit dem Reste su wusste er nichts rechtes anzufangen, obgleich ihm hier der M. selbst vollen Aufschluss geben konnte. Denn 340. 12 liest er ebenfalls *su* qui non habeant (= sunt), und so ist auch 306. 15 zu emendieren, wo *decu* ‘si’ et ‘audies’ steht, und wo Meyers deest zwar sachlich zutrifft, formell aber *desu*, d. h. desunt zu lesen sein wird. Die Corruptel führt von sunt durch sum und *sū* zu su. Somit ist su an unserer Stelle das sunt aus dem Horaz-Vers und die beiden Scholien lauten emendiert also: LAUDIS AMORE TUMES: *at* inanis gloriae cupiditatem ut perniciosum uitium *exs precationibus* quibusdam sanari posse ait; itaque decenter subicit: SU[NT CERTA PIACULA.] PURE LECTO: libello uelut ad sacrificandum caste ac lotis manibus accedendum putat.

Das doppelte ait an der zuletzt behandelten Stelle führt mich dazu, die Bemerkung beizufügen, dass die gute, alte, ciceronische Orthographie aiit im Monacensis noch an vielen Stellen erhalten ist, überall freilich durch die Editoren wegescamotiert. Man muss zu diesem Zwecke sich gegenwärtig halten,

---

1) S. 146. 29: non erergo dulti olido ut dictum est, sed translatio ἐπιθέτῳ dulcia uina intellegamus. So der M.; Meyers Lesung ist verbesserungsbedürftig. Ich vermuthe non *e re* ergo ‘dulci dolio’ . . ., sed *translati[ci]o* ἐπιθέτῳ. *E re* (thatsächlich), wo ein Classiker re sagen würde.

dass der M. keine Tüpfelchen über dem i hat, wo er also aut schreibt, meint er aiit, aber nicht ait, wie man drucken lässt. So steht also z. B. 193. 21 aiit interdum euenisse und ebenda 31 aiit ... tertius esse, 188. 26 (vgl. zu dieser Stelle Petschenig im Grazer Programm 1873) Lucilius aiit ohne alles Bedenken. Mehr oder weniger corrupt sind folgende Stellen, die ich kurz bespreche. S. 243. 17 fracta (*sc.* cuspide) dixit ut Uergilius: ibique frangitur. *aut* de historia est; nam Marius..... So Meyer; unrichtig; lies: ut Uergilius 'ibique frangitur' aiit. de historia est; nam.... S. 197. 22 hat der M. allegoricôs, et inutilia *aut* ab utilibus.... recidere. Meyer verunstaltete aut zu ac uana, wo klärlich aiit zu schreiben war. Stärker ist 145. 2 verderbt. Chremes nomen senis est in comoediis; ibi enim fere senes auari finguntur; unde uidetur non inmerito Chremen auarum dixisse *senes autem* non studebo nummos adquirere, quos ..... terra suffodiam e. q. s. Lies: unde uidetur n. i. C. a. d. *senem. aiit enim:* non studebo e. q. s. Die Vorlage hatte *senē aiit enī*. Dafür aber, dass Porph. seine Paraphrasen mit ait einführt, verweise ich auf 69. 13, 78. 25 u. a. m. Kühner ist es, was ich für 165. 25 ff. vorschlage. Dort heißt es: [tu uina Torquato moue consule pressa meo.] praecipit uina proferri Mallio Torquato consule defusa, quo anno ipse natus sit, quod et alibi ostendit sic dicens: o nata mecum consule Mallio. ad hoc ergo pertinet quod † *mallio* Torquato meo. Das dritte Mallio ist ersichtlich falsch, Meyers Einschub von dicit aber ist unglaublich, da dadurch das nomen gentile in die Horaz-Stelle käme, wo es eben nicht steht. Es wird zu schreiben sein: ad h. e. p., quod *ñc aiit:* Torquato meo. Mit nunc bezeichnet Porph. oft die jeweilig besprochene Stelle (Meyer im Index S. 383).

Leichter hinwiederum ist 200. 9: citaret autem *aut* recitaret, unde et praecones citari dicuntur, qui clarius uoce dicuntur. Schon Meyer las ait; er hätte schreiben sollen c. a. *aiit* recitaret, unde et [*per*] praecones c. d. e. q. s. Der Ausfall von per (p) vor gleichem Anlaut hat sein schönes Analogon an der Stelle 189. 21. Dort bietet M.: his quoque colligit aliena *nobis placere* quam nostra. prouerbialis autem est *usus*, quo etiam Ouidius usus est, cum ait: uicinumque pecus grandius uber habet. Meyer wollte zur Stützung des Gedankens hinter placere magis einschieben. Sinngemäß sicher; allein wo bleibt die paläographische Möglichkeit? Ganz anders steht es, wenn man plus

(pl⁹) vor placere einschiebt. Dann sieht jedermann, dass dies pl⁹ als vorgebliche Dittographie getilgt worden ist. Und dass dem so ist, zeigt die Stelle, auf die Porph. anspielt, nämlich Publilius 28 (Wölfflin):

alièna nobis, nóstra *plus* aliís placent.

Natürlich ist im weiteren Verlaufe des Scholions zu schreiben: prouerbialis autem est *uersus* (úsus), Meyers 'sensus' caret sensu.

Um jedoch auf das Wort aio oder aiio zurückzukommen, gedenke ich einer anderen graphischen Darstellung des Wortes im M.: S. 233. 16 steht agebam tacitus = aiebam, 189. 1 ut quidam agunt, Maecenatis libertus = aiunt. Diese Stellen eröffnen das Verständnis für das corrupte Scholion 281. 13. Zu

ius imperiumque Prahates
Caesaris accepit genibus minor

sagt der M.: docet et in lyricis redditum cyri solio prahaten agens † in disciplinam inbea sexus. Es ist Paulys Verdienst, in den corrupten Schlussworten das Horaz-Citat erkannt zu haben dissidens plebi numero beatorum eximit uirtus (gekürzt diss̃i. pl̃i. nũm. beã. ex̃. ũs.). Allein Pauly wie Meyer übersehen, dass dieses Citat nur späte Ergänzung des nach Maßgabe des Inhaltes hier allein nöthigen redditum Cyri solio Prahaten ist; beide haben übrigens mit dem agens nichts anzufangen gewusst. Indem ich also den späten Zusatz tilge, emendiere ich: [hoc] docet et in lyricis 'redditum Cyri solio Prahaten' *aiens*. Nichts ist bei Porph. nämlich häufiger als diese participialische Fügung. Vgl. z. B. 183. 17 signate autem locutus est dicens: 'r. d. f. o.'. 232. 30 caliendri meminit Varro ... dicens: ego nunc e. q. s. und so oft.

Ich habe soeben eine Stelle besprochen (189. 21), an der colligere, wie so häufig, den Sinn von 'folgern' hat. Sie erinnert mich an eine arg zerrüttete Partie der Scholien S. 103 od. III. 17. 6:

qui Formiarum moenia dicitur
princeps et innantem Maricae
litoribus tenuisse Lirim.

Dazu zwei Scholien: 1. Formiani potentiores uidentur fuisse Minturnensibus et eorum agro *tenuisse Liris fuit* ac Marica nympha *coli igitur*. 2. Liris per mediam urbem Minturnensium labitur, Maricam autem Minturnenses praecipue colunt, cuius etiam lucus in *ipsa* Minturnensium est. Dem letzteren Satze that

Meyer Gewalt an, als er ciuitate zu ipsa ergänzend interpolierte. Den richtigen Weg zeigt das horazische *litoribus* Maricae. Porph. schrieb cuius lucus in *ripa* Minturnensium est; ripa aber entstellte sich durch die usuelle Abkürzung ip̄a = ipsa. Ebenso fest aber bin ich überzeugt, dass die entstellten Schlussworte coli igitur nichts als colligitur sein sollen und als solches ein Synonym bilden zu dem vorausgehenden uidentur, ähnlich wie Ov. am. II. 6. 6:

colligor ex ipso dominae placuisse sepulcro.

Man wird also schreiben dürfen: F. p. u. f. M. et eorum agro *tenu[s] isse* Liris *fluuius* ac Marica nympha *colligitur*. Doch zurück zu unserm Ausgangspunkt.

Seit lange betone ich, wo es nur möglich ist, dass man endlich mit dem kindischen Zopf zu brechen habe, den Kritiker an den Thesaurus zu binden. Ich zeige hier aus ein paar Porphyrio-Stellen ebenfalls neues, sonst unbelegbares Sprachgut, das in den Thesaurus zu stellen, nicht nach dem Thesaurus zu modeln ist. Weniger Gewicht lege ich dabei auf subjective Bildungen des Scholiasten wie 329. 21 mango .... quasi *mancipiāgo* uel *manuāgo* oder das von mir im Archiv VI 434 besprochene *satisagus* 342. 29; kann aber nicht umhin zu behaupten, dass auch diese Formen recht betrachtet Gegenstand der Forschung werden müssen, da sie fruchtbare Rückschlüsse auf das Sprachgefühl ihrer Entstehungszeit zulassen. Aber ganz einfache Bildungen stehen da oft zugebote, an denen die Kritik achtlos vorübergeht — um des leidigen Thesaurus willen. Ist z. B. eludificari nicht ein gut gewachsenes Wort? Ist es kühner als exaedificare? Es steht in einer unverstandenen Stelle 344. 2 zu dem horazischen

ne potum largius aequo
rideat et pulset lasciua decentius aetas.

Porph. interpretiert so: ne iusto plus *uiuentem* et ob hoc delirum *senes auinos* eludificentur habeantque derisui. Mit großer Kunst hat hier Meyer das richtige eludificentur weggethan und das schlechte uiuentem (das ja doch *potum* erläutern soll) beibehalten; denn klärlich muss es heißen: ne iusto plus *bibentem* et ob hoc delirum *senē iuuenes eludificentur*. Ich bin hartköpfig genug, für dieses Wort die Aufnahme ins Wörterbuch zu verlangen. Oder ist pantherocamelus nicht ein gutes Wort für die Giraffe? So gut nun aber camelopardalis bezeugt

ist, so schlecht steht es um dieses, sein Widerspiel. Georges[7] weiß eine einzige Stelle beizubringen, wo es angeblich stehen soll. Allein an dieser Stelle steht es nur von Lucian Müllers Gnaden, das heißt, es ist eine falsche, völlig haltlose Coniectur zu Lucilius inc. 83 M (aus Nonius 120. 14). Denn dort lesen eben alle Hss.: Lucilius transuerso ordine posuit hippocampi elefantocamillos. Wäre also die Existenz des Wortes von der Noniusstelle abhängig, so wäre nichts auszumachen; denn hier ist keine Spur von der Giraffe zu finden. Was ich aber über den Lucilius-Vers denke, ist kühn genug, um hier mitgetheilt zu werden. Denn ich halte das Citat für einen Vers. Sobald man nämlich das interpolierte hippocampi ausscheidet, liest sich ohne Schwierigkeit der Hexameter:

ordine transuerso posuit *[t]elephantocamillos.*

Denn so wird zu lesen sein. Camillus (das phönicische qadmi-êl nach Otto Keller) ist der Opferknabe, der Opferdiener; das sonst unbelegte, aber vom Dichter für den Hexameter zurechtgeschnittene telephantes (= *τελεσιφάντης*) habe ich im 1. Bande des Archivs, S. 120, gleichfalls aus Lucilius nachgewiesen:

miracla ciet telephantes.

Somit bezeichnet die rein griechische Bildung *τελεφαντοκάμιλος* telephantocamillus vollständig richtig 'den Opferdiener des Mystagogen'. Die Noniusstelle aber ist einfach lückenkaft, wie so oft.

Um aber bei der Giraffe zu bleiben, erinnere ich an die Stelle, wo Horaz ihrer erwähnt epist. II. 1. 194

diuersum confusa genus panthera camelo.

Dazu nun das Scholion 323. 25: nam quod stupere populum uidisset (Democritus) aspectu panthera camelo siue elefas albus, ... delectaretur .... populi uanitate. Meyer schreibt aspectu pantherae [camelo siue elefas albus]; dies ist widersinnig; denn er lässt das Volk also einen Panther beschauen, aber keine Giraffe. Die sachlich und sprachlich wahrscheinlichste Lösung ist: quod stupere populum uidisset *aspectā pantherocamelo*[1]) als Femininum wie im Griechischen unter gleichzeitiger Tilgung der aus der Horaz-Stelle eingedrungenen Worte 'siue elefas albus'.

---

[1]) Ein Freund meint: aspectu pantherocamelu mit griech. Genitiv. Im wesentlichen ändert das nichts.

Weitaus sicherer steht das Urtheil über 328. 1. Horaz sagt:

sedulitas autem stulte quem diligit urguet,
praecipue cum se numeris commendat et arte;

der Scholiast dazu: omnium quidem inquit *aestimatio* odiosa est, sed maxime poetarum malorum. Dass aestimatio dem horazischen sedulitas nicht entspricht, hat man längst eingesehen, wenn jedoch Meyer frischweg adulatio in den Text setzt, so ist das mehr als gewaltsam, zumal da die Begriffe sich erst recht nicht decken; ist ja doch die sedulitas noch lange keine adulatio. Richtig ist zu schreiben omnium .... *aestuatio* odiosa est (unruhiges Treiben), ein Wort, das Georges[7] nur aus Cassiodor hist. eccl. 6. 1 belegen kann.

Weiter ausholen muss ich über 209. 16. Horaz spricht serm. I. 4. 47 von der Diction der Comödie, er sagt, sie sei mit Ausnahme ihrer rhythmischen Gliederung rein Prosa:

nisi quod pede certo
differt sermoni, sermo merus!

Der Gedanke kehrt auch sonst wieder, so bei Cicero: comicorum senarii propter similitudinem sermonis .... sunt abiecti, oder etwas anders gewandt bei Ausonius idyll. 4. 47 (mit Scaligers Erklärung):

innumeros numeros doctis accentibus effer.

Der Scholiast aber hat im M., wie ich lese: nisi quod pede certo differt. Sermoni, qui in comoedia uel in uersibus nostris continetur, hoc solo differt *inmetros* sermo, quod ille (illo M.) metro concludatur. Hier ist inmetros sermo die 'unrhythmische' Rede, 'die Prosa', die Bildung mit dem privativen in vor griechischem Stammwort spiegelt das griechische ἄμετρος wider. Wir haben kein Recht, sie wegzuemendieren, zumal wir im Deutschen ebenso hybrid unser un- vor alle möglichen Fremdwörter setzen und unbedenklich von 'Un-moral', 'Un-eleganz' u. dgl. reden. So wagte Plautus Trin. 625 ein ineuscheme, und spät freilich Prudentius psychom. 829 ein gleichgestaltetes se-meter im Sinne von 'unharmonisch'.

Wenn ich also hier dem inmetrus der Hs. das Wort rede, so kann es anderswo nicht geduldet werden. Ich meine das Enniusfragment zu Verg. geo. II 43 im Parisinus 7960 (Rh. Mus. XVII. 144):

mon s lingua loqui saperet at ora decem sint
inmetrum ferro cor sit pectusque reuinctum —.

Sowohl L. Müller als Bährens sind an der Stelle in die Irre gegangen, indem sie den ersten Vers als *πρότασις*, den anderen als *ἀπόδοσις* auffassten. Allein dem widerspricht vornehmlich die Herkunft des Fragments. Es ist citiert zu Vergils Vers: non mihi si linguae centum sint oraque centum, ferrea uox... und wird deutlich bezeichnet als Nachbildung von B 488 f.:

οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι δέκα δὲ στόματ' εἶεν,
φωνὴ δ' ἄρρηκτος, χάλκεον δέ μοι ἦτορ ἐνείη.

Es ist interessant zu sehen, wie beide Dichter in der Nachahmung verfuhren. Der äußerlich arbeitende Augusteer hielt sich an das erste Hemistichium der Homer-Vorlage und ersetzte nur das abstracte *ἄρρηκτος* durch die sinnfälligere Metapher 'ferrea' uox. Der tiefer denkende Ennius hingegen erweiterte die zweite Halbzeile zum Vollvers und löste die Metapher des *χάλκεον ... ἦτορ* in seiner Weise auf (den controversen Anfang lasse ich aus dem Spiel):

non si .... *aut* ora decem sint
inmetuum ferro cor sit pectusque reuinctum....

Das ennianische inmetuus ist das *ἄφοβος* der Griechen, wie es z. B. beim Aristophanes steht ran. 495:

σὺ μὲν γενοῦ 'γώ, τὸ ῥόπαλον τουτὶ λαβὼν
καὶ τὴν λεοντῆν, εἴπερ ἀφοβόσπλαγχνος εἶ.

Doch zurück zu Porphyrio:

Eine der sonderbarsten Stellen ist 164. 10: uieta autem dicuntur *ex necessitate* contorta, ut Terentius ostendit: uietus, ueternosus, senex. Unter den mannigfachen Versuchen sind sachlich erwähnenswert nur Paulys Vorschlag ex uetustate und Meyers ex senectute; aber überzeugend, schlagend ist von beiden keiner, vom paläographischen Standpunkt lässt sich weder dies noch jenes halten. Auch hier war ein seltenes, ja geradezu unbelegtes Wort Anlass zur Verderbnis. Porph. hatte geschrieben: uieta autem dicuntur *exessitate* contorta, ganz so wie Curtius gesagt hat: uetustas naturam *excedendo* perimit, oder wie es irgendwo anders heißt — ich kenne die Provenienz des Satzes nicht, weiß aber, dass er alt ist — nos omnes *exedit* labor et senectus. Wir würden exesitas schreiben (vgl. 122. 23 excussationem, 10. 8 accussatio) und damit erklärt sich die Verunstaltung sehr einfach. Irgend ein sciolus fasste ex als Präposition und sah sich demgemäß genöthigt, die unverständliche *essitas in ihr Gegentheil die necessitas zu verwandeln. Er gieng dabei noch viel

säuberlicher mit dem Texte um als Dillenburger, der 351. 16 geradezu verballhornte.

Si plosoris eges aulaea manentis....

sagt Horaz a. p. 154, und Porph. meint dazu: id est, si uis te adsectante audiri, donec aulaeum leuetur. Dillenburger-Meyer lesen te a spectante. Ich vermag damit nichts anzufangen, glaube übrigens, dass kein Mensch sana mente schreiben wird *a spectante audiri*. Mehr noch aber befremdet mich, dass beide Gelehrte den so vortrefflich passenden Begriff des adsectari achtlos wegwischen konnten, den Porph. so klar heraushebt. Ein adsectator ist der eifrige Anhänger dem Parteihaupt (Cic.), der Schürzenjäger seinen Schönen (Quintil.), der fleißige Schüler dem Lehrer gegenüber (Gellius), auch wer sonst mit Eifer einem Ding nachgeht, ist es, wie ja dem Seneca das Volk assectator patrimoniorum, der Schmarotzer ein assectator cenarum ist. Wie also? Der beifällig horchende Zuhörer — plosor; ist sein Thun nicht auch das eines adsectator? Gewiss! Man schreibe einfach: si uis te *adsectante[r]* audiri. Die Adverbialform ist allerdings unbelegt, sie ist aber nicht kühner als insectanter bei Gellius XIX. 3. 1 oder Porph. 16. 20 audenter dictum u. a. Mit dem sachlichen Inhalt vergleicht sich Cic. part. or. 8: ut attente, ut intellegenter audiamur. Ein paar andere derartige Adverbia, die gleichfalls unbelegt sind, stelle ich ebenfalls zur Verfügung. Niemand wird hoffentlich nämlich etwas einwenden, wenn ich für 229. 7, wo der M. hat uindemiatores .... quisscilic&salsiloco aliterque uiatores insectantur, zu schreiben vorschlage: qui scilicet *salse ioculariterque* uiatores insectantur. Dagegen wird man es kühner finden, was ich S. 164. 12 vermuthe. Dort schildert die zwölfte Epode die unappetitliche *κλινοπάλη* mit der Alten, und zu dem Vers

quam malus undique membris crescit odor

macht Porph. nach gewohnter Weise eine Bemerkung in Betreff des Vortrages: hoc *iam* pronuntiandum uel efferendum cum admiratione. Ich vermuthe, dass hier die Vorlage *hianter* hatte, das durch ianter, ianr̃ zu iam wurde.

Man darf eben nicht vergessen, dass gerade die dem Schreiber wenig geläufigen Wörter zuerst der Verderbnis unterliegen. Ein überaus passendes Beispiel ist 5. 5, eine Stelle, die für die Auffassung des ersten Buches der ennianischen Annalen von hoher Bedeutung ist. Zu dem uxorius amnis des Horaz sagt nämlich Porph.: Ilia auctore Ennio in amnem Tiberim....

praecipitata *antea enim* Anieni matrimonio iuncta est; atqui hic loquitur, quasi Tiberi potius nupserit. (Cf. Seru. ad. Aen. I 273 tum, ut quidam dicunt, Iliam sibi Anien fecit uxorem, ut alii inter quos Horatius Tiberis). Die Schwierigkeit liegt in der Formel antea enim. Interpungiert man vor ihr, dann kommt man zu der Annahme, Porphyrio rede von einer *vor*ennianischen Sage. Dem widerspricht jedoch das Annalenfragment bei Seruius (Aen. III. 333): at Ilia reddita nuptum, das deutlich zeigt, wie auch bei Ennius Anio und Ilia zusammenkamen. Herr L. Müller interpoliert in unverantwortlicher Weise den Text bis zur Unkenntlichkeit: at enim ea [ut alii narrant] Anieni e. q. s. Aber damit täuscht er sich gar sehr; denn was seine Interpolation als fremde Überlieferung ausgibt, das stand nachweislich beim Ennius selbst. Auf besserer Bahn gieng Ritter, der das widerhaarige enim einfach streichen wollte. Er fand einen Nachfolger in Bährens, der in dem ganzen antea enim bloß eine Dittographie von Anieni (aña enī) sah. So verführerisch dies klingt, so halte ich es doch für unrichtig. Mit leisester Änderung lese ich: Ilia auctore Ennio in amnem Tiberim .... praecipitata antea, *exim* Anieni matrimonio iuncta est. Damit stimmt Sprachgebrauch, Sinn und die Thatsachen der Annalenüberlieferung.

S. 279. 1 furnos *hocest* a nigro colore dicimus propter fuliginem, quam intus habeant. Die Stelle scheint lückenhaft. Schon die jüngeren Hss. interpolieren recht kindisch furnos hoc est [nigros]. Es wird zwar sauberer, aber um kein Haar gescheiter, wenn Meyer furnos hoc est [furuos] schreibt. Lies furnos: *focos* a nigro colore dicimus. Dass sich das simple Wort nicht erhielt, hat seinen Grund im Wechsel der Bedeutung. Dem Porph. war das Wort noch 'Herd' (104. 4, 146. 25), dem späteren Abschreiber hingegen, in dessen Latein es schon mit 'fuoco', 'feu' 'Feuer' gleichstand (Rönsch, It. u. V.[2] 313; collect. philol. 146), erschien focos a *nigro* colore einfach als Unding.

Anders steht es um 307. 30. Von Wölfflin (Inschr. d. col. rostr. 301) und mir (Archiv VII. 458, Dunkle Wörter II. 14) sind nämlich drei Stellen nachgewiesen worden, in denen praesens als PPrA von praeesse seine Grundbedeutung bewahrt hat.[1])

[1]) Es hat sie wohl auch Sall. Iug. 40: in Iugurtha tantus dolus erat, ut in incerto haberetur, absens an praesens perniciosior esset = ob er nun persönlich commandierte oder nicht.

Ich schließe eine vierte an aus Porph. 307. 30: Uortumnus autem deus esse *praesens* uertendarum rerum hic est emendarum ac uendendarum. Wie die Stelle grammatisch einzurichten sei, entscheide ich nicht; vielleicht ist hinter deus dicitur einzuschieben (ds̄ dr̄). Eins jedoch steht fest, dass Meyers Coniectur praeses total verkehrt ist. Dafür hat Porph. selbst die Belege, u. z. 228. 24 Lauerna, ... quae furibus *praeest*, womit Plinius XXIX. 58 stimmt (Genita Mana erat dea, quae menstruis *praeerat*) und Porph. 40, 10, wo er das horazische (od. I. 35. 2)

praesens uel imo tollere de gradu
mortale corpus

so erklärt: praesens ita dictum, ut praesentia dicuntur numina *de corū ui* (der M. deeorum), quae se potentiamque suam manifeste ostendunt. Die zuletzt genannte Ode laboriert übrigens noch an einem viel wichtigeren Fehler.

Zu den einleitenden Worten

O diua, gratum quae regis Antium

soll Porph. geschrieben haben: haec ode in fortunam *potentiū* (u aus ai corrigiert) scriptum est. Dass daraus schon in Hss. potentum oder potentem wird, zeigt nur, wie schlecht diese sind. Meyer hatte auch keinen guten Tag, als er Fortunae potentiam vorschlug, der Irrung der ersten Hand nach. (Vgl. oben S. 3.) Hier war zu schreiben: haec ode in Fortunam [*a*]*put Antium* scripta est, cui Caesaris profectionem commendat. Der taciteische, aber immerhin seltene Gebrauch des apud bei Stadtnamen (ann. VI. 16 familiares apud Capreas indiuidui coll. ann. III 5; IV 13; VI 20; Rönsch It. u. V². 391) verführte den Schreiber.

Waren nun aber solche Wörter gar fremden Ursprungs, dann gieng die Tollheit erst recht an, wie zu od. III. 10 S. 95. 9. Abgesehen davon, dass daselbst zu V. 10

ne currente retro funis eat rota

das Scholion lauten soll ne *in te ruant* (intereant M.) harum rerum uices, abgesehen davon heißt es zu den Worten

nec uir Pieria paelice saucius:

uult intellegi maritum Lyces huius amare *aliam id est* Pieriam nomine. Es ist mehr als schnakisch, dieses aliam id est. Wie D. Fr. Strauß kann man da einfach nur fragen: Hat jemals wer so geredet? Ein weiterer Beweis ist nicht nöthig. Porph. weiß ja, wie man spricht. Er sagt 106. 3 *puerum* Nearchum

nomine, 188. 29 huius *libertum* Damam nomine, 85. 15 a *nutrice* nomine Pullia. Überall also ein Appellativum! Stünde nur aliam nomine Pieriam allein, so wäre der Ausdruck schwach aber erträglich, das id est (*id ē*) des M. aber beweist mir, dass hier ein Appellativbegriff verstümmelt ist. Welcher, das lehrt das horazische paelice. 'Kebse' also soll hier in den Buchstaben stecken, und somit lese ich: uult intellegi maritum Lyces huius amare [*p*]*allacidē* Pieriam nomine. Ich kenne sonst keine Stelle, wo *παλλακίς* im Latein belegt wäre, als Gellius IV, 3 fin. und Nonius[1]) 6. 20 M.; in den Lexicis steht es überhaupt nicht, pallaca hat Plinius XXXV 86, Sueton Vesp. 21; aber dem Halbgriechen Porphyrio ziemen eben griechische Ausdrücke.

In engste Parallele dazu tritt S. 142. 26 das Scholion zu od. IV. 15. 24

non Tanain prope flumen orti.

Der M. hat: non tanain prope flumen *hostem id est* Scythas significat. Sehr richtig hat Meyer hinter hostem das horazische orti gefühlt; wenn er aber das midest der Hs. einfach tilgen will, so hat er Unrecht. Ersichtlich ist dies eine Entstellung von *nomades* (durch n̄udes). Ich verweise auf Herodot IV, 19: *τὸ δὲ πρὸς τὴν ἠῶ τῶν γεωργῶν τούτων Σκυθέων διαβάντι τὸν Παντικάπην ποταμὸν* (westlich vom Dnjepr) *νόμαδες ἤδη Σκύθαι νέμονται..... χώρην κατατείνουσαν ἐπὶ ποταμὸν Γέρρον* (bis zur Donmündung). Am Don selbst saßen die *Σκύθαι βασιλήϊοι*. Unsicher bleibt dabei, ob Porph die latinisierte Form nūmidas oder die griechische nomades schrieb, das *id* spricht für jene, das *est* für diese, an der S. 110. 22 aus Sallust hist. (frg. 3. 47 K.) entlehnten Stelle steht Scythae nomades.

Da aber die *νόμαδες* ihren Namen *ἀπὸ τῆς νομῆς* haben, so wird es nicht unangemessen scheinen, auch diesem Worte im Porphyrio nachzuspüren. Nun steht am Schlusse seiner Ausführungen zu od. I 98 S. 45. 32 (die ich Wiener Studien XII. 1890 S. 127 berichtigt habe) das räthselhafte haec myrtus et haec myrteta *nomen* significant (die anderen Hss. interpoliert locum). Beides vereinigt sich höchst einfach zu einer glossierten Vorlage von folgender Gestalt: myrtus et myrteta *NOMHN* (darüber: *lucum*)

[1]) Gelegentlich: Nonius p. 5. 5 M, von Müller — wie gewöhnlich — misshandelt, hat L. Havet zum Theil durchschaut. Die Hs. haben temulenta dicta

significant. Νομή (Trift) ist ein für den in Rede stehenden Begriff ganz passender Ausdruck, wenn sich auch das allgemeinere *νομός* vielleicht noch besser eignete. Und so möchte ich auch sehr zur Vorsicht rathen gegenüber der Stelle 309. 6, wo die Worte des M. lauten: secundum *nomen* librariorum locutus est, qui circum quartam horam dictata pueris praebere consueuerint. Meyer gab secundum *morem* sicher nicht unverständlich; doch ist es mir wahrscheinlicher, die Worte als secundum *νομὴν* librariorum zu deuten, insofern *νομή* 'Vertheilung' hier ganz gut gesagt sein kann, wo von einer Zeiteintheilung die Rede ist.

Ein griechisches Wort verbirgt auch 137. 29 zur Lenzbeschreibung:

nec fluuii strepunt hiberna niue turgidi.

Der Vers reizt den Scholiasten zum Widerspruch. Atqui sagt er, ueris tempore intumescere flumina incipiunt, nisi *calalenis* adultum iam ueris tempus uult intellegi, *quo iam* (quoniam M.) nix omnis elapsa est. Ich emendiere: nisi *καταλλήλως* adultum ueris tempus u. i. Kein Begriff passt besser hieher, als das *κατάλληλα* 'darauffolgend'; allein das Wort ist ungefüge und selten und daher der Verderbnis erlegen.

Anders steht es um 130. 14. Das horazische Gedicht IV 6 ist ein Hymnus auf Apollo. Diesen Gedanken drückt die Inhaltsangabe bei Porph. so aus: haec ode *hymnis* Apollinis continet, qua commendat ei carmina sua c. q. s. Meyer ediert frischweg haec *ᾠδὴ* hymnum Apollinis continet. Dies ist unstatthaft; denn erstens verliert dadurch das Relativ seinen Bezug und muss verkünstelt genug auf ode bezogen werden, zweitens widerstrebt die Paläographie, drittens konnte allerdings ein Pindar so singen

Τυνδαρίδαις τε φιλοξείνοις ἁδεῖν... εὔχομαι
Θήρωνος Ὀλυμπιονίκαν ὕμνον ὀρθώσαις —

der Sprachgebrauch eines Scholiasten aber ist nüchterner. Da nun der M. viele Fälle itacistischer Aussprache zeigt (343. 20 alligoria, 263. 17 *κακοζιλον*, 306. 7 *Νεοβουλιν* u. a.), so empfehle ich: haec ode *hymnes*[*in*] Apollinis continet.

Auch 16. 10, wo zu cuius recinet nomen imago? der M. hat: *et hoc*, quia uelut ludens respondet, gestehe ich gern zu,

---

est ebriosa dicta a temeto. Lies: temulentia *dicta* (*διαίτη*) est ebriosa, dicta a temeto. Auch ein schönes Beispiel für Entstellung fremden Sprachguts.

dass Porph. das Echo gemeint hat, aber nicht in der von Meyer gebotenen Form *ἠχώ*, sondern sicher als echos (*ἦχος*); denn nur diese Form deckt sich mit den Zügen der Handschrift (vgl. 245. 12, wo statt *ὡς* die Hs. coc bietet). Die Form echos kennt das Latein sonst nicht, nur Stat. silu. IV 3, 63 hat Bährens geschrieben: echon... Massicus remittit. Ob mit Recht, kann ich nicht entscheiden.

S. 158. 29, wo Horaz der dorischen und phrygischen Tonart (epod. 9. 6) Erwähnung thut, sagt das Scholion im M.: diximus... supra tres esse species apud Graecos omnium *rerum*: ionicum, lydium, barbarum, die anderen Hss. haben dafür carminum. Meyer umschrieb den Begriff durch modorum, den Fehler nicht sowohl heilend, als ihn überkleisternd. Ich zweifle nicht, dass hier das Fachwort omnium *melum* (= *μελῶν*) missverstanden zugrunde liegt, die zwiespältige Überlieferung aber führt zurück auf ein als Glossem übergeschriebenes carminum. Auch sonst sind ja Glosseme oft eingedrungen, wie Meyer pag. VII sehr schön gezeigt hat. Nur ist sein Vorgang, die Glosseme ganz zu unterdrücken, nicht angezeigt, da für die spätere Latinität diese Interpretationen hohen Wert haben. Ich hätte hier alle diese Interpretationen interlinear abdrucken lassen, so z. B.:

id est separatio
173. 16 metri causa diaeresis facta est, oder

auch 174. 9, wo zu Horazens Ausdruck uocibus sacris der Scholiast schreibt: uocibus uerbis duobus uerbis dialogus nunc dicitur sacris. Mit einfachem Auslassen ist hier nichts gethan. Soll der Leser die Corruptel begreifen, dann ist zu drucken:

duobus uerbis
uocibus : uerbis. dilogos nunc dicitur sacris; denn duobus uerbis ist Glossem zu *διλόγως* (cf. 240. 3 u. 7).

Die genannten Fälle sind natürlich relativ einfach, weil hier Glosse und Interpretament vorliegen, sie sind complicierter, wenn das glossierte Wort vom Interpretament vollständig verdrängt wurde. So steht epod. 16. 17 S. 170. 5 der Horaz-Vers in der Form nulla sit hac melior sententia. Meyer schreibt einfach potior und tilgt das melior; er hätte meines Erachtens drucken lassen

melior
sollen: nulla sit hac [potior] sententia, ganz so wie 80. 20 in dem

helenae
Verse od. III. 3. 25 iam nec [lacaenae] splendet adulterae f. h. Für den Horaz-Text sind natürlich diese Fragen ohne Belang,

sie sind es nicht für den des Porphyrio. So steht 298. 18 das Scholion: calydonium aprum nobilis uenator excepit. Der denkende Leser findet sofort den Mönchswitz heraus und reconstruiert sich zum Interpretament die Glosse:

nobilis uenator
calydonium aprum [meleagrus] excepit.

Ähnlich ist 162. 13, wo von einem parenthetischen Satz die Rede ist: hoc autem quasi iuxta sepositum inlatum est 'nam pudet tanti mali'. Zunächst ist hoc hier mit huc gleichbedeutend (Neue-Wagener II[3] 613, Wölfflin, Arch. VII 332), wichtiger aber ist auch hier, die Glosse zu dem Interpretament in den Text zu setzen:

iuxtasepositum
hôc autem quasi [παρένθετον] inlatum est.

Ich habe dies breiter ausgeführt, um eine mehrfach interessante Stelle 343. 27 in ähnlicher Weise zu heilen. Am Schluss von ep. II. 2 V. 214 sagt der Dichter:

lusisti satis, edisti satis atque bibisti.

Porph. erklärt den Vers richtig durch die bekannte Auffassung der Epicureer, man habe als satter Gast vom Tische des Lebens zu scheiden, und knüpft daran die Worte: et *moraliter* repetitum satis, quod *apud* clamationis est. Zunächst wird für den Schluss sich mit voller Sicherheit behaupten lassen, dass zu lesen sei: quod [*c*]*aput* clamationis est. Denn S. 199. 21 hat der M. gleichfalls capud, 191, 16 capidi, wie 260. 4 poëdica, 293. 20 diminudiue, 99. 26 dardius u. a. m. Dem moraliter gegenüber verstummt aber alle Kunst der Interpretation. Ich sehe keinen anderen Weg als die Annahme, dass ein griechisches Fachwort durch ein Interpretament hier verdrängt wurde. Meyer pag. VII f. hat an erlesenen Beispielen gezeigt, wie schief diese Interpretationen oft ausfallen. Ich vermuthe daher, der Text habe gelautet: ἠθικῶς repetitum satis, quod caput clamationis est, und ein Glossator habe ἔθος und ἦθος verwechselnd das Fremdwort mit moraliter interpretiert. Das Adv. ethicôs habe ich für Porph. 60. 18 mit Recht schon in den Wiener Studien a. a. O. S. 129 in Anspruch genommen (vgl. ἠθικῶς μειδιᾶν z. B. Plut. Brut. 51).

Ein wenig belegtes Wort liegt auch S. 289. 2 vor. Horaz sagt:

uir bonus et sapiens audebit dicere: 'Pentheu,
rector Thebarum, quid me............coges?'

Das Scholion: haec *praedia* de tragoedia est Bacchis e. q. s. Unrichtig ist Meyers Euripidea; denn es soll einfach heißen: haec *parodia* (oder vielleicht nach Analogie von tragoedia, comoedia sogar *paroedia*, in romanischer Orthographie paredia) de tr. e. B.; denn wie der Scholiast zu den Acharnern lehrt: *παρῳδεῖν καλεῖται, ὅταν ἐκ τραγῳδίας μετενεχθῇ*. Die Spätgriechen haben das Wort oft, für das Latein ist es zuerst bei Pseudoasconius zu Verrin. I 29 belegt. Nur darf man die Erklärung von Georges [7] nicht glauben. Auch bei Asconius ist es unser 'Parodie'.

Auch in Betreff einiger anderer Wörter denke ich von Meyer ab. Wenn zuerst zu 285. 22 zu dem horazischen ne perconteris, fundus meus... der Scholiast schreibt: id ne forte perconteris uel *προστακτικῶς* pronuntiatur, ut sit ne perconteris, scribetur tibi forma... agri, so leidet die Stelle ersichtlich an einem Gebrechen. Aber Meyer war viel zu kühn, als er den festen Terminus *προστακτικῶς* (= imperativisch) angriff zu Gunsten des ungleich selteneren *προτατικῶς*, das überdies nur philosophischer Terminus, aber in dem von Meyer postulierten Sinn ('als *πρότασις*') meines Wissens unbeleglich ist. Und dass er damit nicht im Recht war, zeigt das uel, mit dem er nichts anzufangen weiß, so dass er es in id est ändern muss. Ich aber glaube, dass alles richtig sei, wenn man liest: id ne forte perconteris uel prostacticos pronuntiatur, *ut sic*: ne perconteris, scribetur tibi... Ja vielleicht mit Einschub u. pr. pr. [*uel sic*], ut sit: n. p. s. t.

Es finden sich ja häufig genug Stellen, wo der Text infolge von Buchstabengleichheit Verstümmelungen aufweist. So 105. 23 secundum homericum illud de ilion eiPHN kann nur die Ergänzung gelten s. h. i. de [Ilio:] *Ἴλιον ἱρήν*. Ebenso ist 64. 15 zu lesen densum umeris bibit aure uulgus. ['Uulgus'] multitudinem umbrarum, 'bibit aure' autem... audit significat. Oder wenn 146. 14 zu epod. II 33 f.

aut amite leui rara tendit retia
turdis edacibus dolos —

die Glosse geht: amites..... forculae, quibus retia..... suspenduntur *et est* figura *ἐπεξήγησις*, quia retia doli sunt, so hätte Meyer einsehen sollen, dass zwischen Anfang und Schluss eine Lücke klafft, da jener auf v. 33, dieser auf v. 34 (dolos) geht. Es ist ein Lemma verstümmelt und zu lesen a... f.,

quibus retia suspenduntur. [*tur.*] *e. d.* est figura ἐπεξήγησις d. h. tur<dis> e<dacibus> d<olos>.

Ebenso verbessert sich 306. 11 dixit se nullius imitatorem esse dumtaxat [*lat*]*in*[*i*] auctoris[1]) oder der corrupte Complex dreier Scholien zu epist. I 6, in dessen Beurtheilung Petschenig (Graz 1873, Progr. S. 6.) völlig irrte, Meyer zwar theilweise Richtiges sah, ohne den Text zu fixieren. An die Erwähnung des mimnermischen

τίς δὲ βίος; τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσέης Ἀφροδίτης;

knüpft M. zwei Noten: si Mimnermus uti censet] Mimnermus elegiarum scriptor fuit. [*uti c.*] in quadam ecloga. Hierauf beginnt der Scholiast von Horaz zu reden 275. 25 f.: Hieronymi sectam commendans... demonstrat. Es gehört mehr als Aberglaube dazu, dem Porphyrio zuzutrauen. er habe den Hieronymus (Cic. fin. V 5. 14, Tusc. qu. II 6. 15) von Mimnermus citieren lassen.

Nur muss man auch mit derlei Ergänzungen recht vorsichtig sein. So hat z. B. der M. 230. 1 VETATQVE NOVIS INSIDERE IN HORTIS *ideo* dixit quod, cum Esquilina regio prius sepulcris uacaret, primus Maecenas ibi... hortos constituit. Der Text scheint Meyer unhaltbar, und er ist es auch, nur durfte Meyer nicht [nouis hortis] interpolieren, sondern einfach ideo zu *id eo* dixit, quod... trennen, ein Sprachgebrauch, der 83. 1 wiederkehrt, animosus infans. *id eo* (Meyer ohne Sinn ideo), quia solitudinem.... non expauerat. Oder wenn 320, 18 die Stelle lautet: dicta autem Fescennina ab oppido Fescennino, unde primum processerunt et Atellanica nominata sunt, so wird mit Hilfe der Abkürzung *processer̃ ut et* der richtige Text wieder gewonnen werden können.

Vom lexikalischen Standpunkt lege ich noch auf ein paar andere Stellen Gewicht. S. 1. 11 a Bruto militia tribunatus honoratus... Meyer gibt ohne Grund militari tribunatu; militia ist hier, wie sonst im Juristenlatein (Scaeuola digg. XXXII 1. 102 fin., Cels. XXXI. 1. 22, Sueton. Claud. 25) 'Officierstelle' mit dem dazu gehörigen epexegetischen Genetiv. Bei dieser Auffassung ist jede Änderung unnöthig ganz so, wie 77. 24, wo

[1]) Unmittelbar darauf, 306. 12, irrt Meyer; denn das inmemorata des Horaz (ep. I. 19. 34) duldet keine Beschränkung auf das lateinische Sprachgebiet. Der M. erklärt immemorata: a nullo *se timoris* ante me dicta. Ich verstehe a nullo *sc.* (d. h. scilicet) *temporis* ante me dicta. Der Scholiast beugt eben wörtlichster Auffassung durch flachste Auslegung vor.

zu Achaemenium costum die Bemerkung steht odoratum est quoddam gratissimum. Sachlich unbedeutend, ist sie sprachlich wichtig. Meyer schrieb ohne Noth odoramentum; der Lexikograph hat einfach zu registrieren, dass das substantivierte Neutrum hier einmal 'Wohlgeruch' oder 'Parfum' heißt, wie incensum an tausend Stellen 'Weihrauch' ist. Schwieriger ist 75. 12, wo das 'fauete linguis' so erklärt wird: *hic mons* in sacrificiis usurpatur... Pauly substituierte aus Acro *haec uox*; sachlich richtig, aber formell verfehlt. Meyers *hic mos* hingegen ist formell zwar sehr ansprechend, aber sachlich ein Unsinn: hic *mos*.... significat 'bona omina habete'. Eingedenk des pseudophädrianischen Verses app. VI. 7

audite gentes Delii *monitus* dei

schreibe ich einfach: hic *monitus* in sacrificiis usurpatur et significat 'b. o. h.'. In engste Analogie dazu tritt 167. 2, wo der M. bietet: hoc dicit, quia lyrici poetae, *prout libet cuiusque* uersus sibi fingunt. Die Interpolationen der jüngeren Hss. lasse ich auf sich beruhen. Ich schreibe *prout libit*[?] *cuiusque*.

Das seltene libitus 'Belieben' steht bei Alcim. Av. III 142. Ist es ja doch bekannt, wie leicht die Seltenheit eines Wortes zur Verderbnis führt. So 71. 2 hoc illud pertinet, quod .... *uotum* sit uxoribus clientum .... purpuram .... carpere. O nein; sondern [*s*]*uetum!* Oder 72. 18 hac ode indicat a se uisum Liberum patrem in secretis nemoribus carmina docentem et quasi perturbatus his quae *audierat* exclamat: heu, heu! Aber Horaz hat nichts gehört! Porphyrio selbst sagt weiter unten: *uiso* deo quis non perturbetur? Gesehen hat er ihn, genaht ist er ihm, aber gehört hat er nichts; also: perturbatus his, quae *adierat*.

Für den Ausfall einzelner Buchstaben, wie soeben in 71. 2, seien ein paar treffende Beispiele angemerkt. S. 62. 23 steht Bosphorus fauces sunt Pontici maris, unde longissime Africa *sit. quod* ita Poenus nauita eum perhorrescat. Dies bessert sich so: unde l. A. *sit*[*a*]. *Quor* ita P. n. e. perhorrescat? Ganz so 317.13, wo ich lese: ita Graecia cupide *adpetit*[*a*] studia ... deseruit. Noch einfacher ist 160. 7 Ordo est: puppes hostilium nauium latent *portu. Quae* ad locutionem, adtende mirandam *συνεκδοχὴν* et *περίφρασιν*. Der M. hat portuque, ohne dass die Stelle bis heute gebessert wäre.

In diesem Zusammenhange bespreche ich das Lucilius-Fragment, das 220. 22 steht. Porph. erwähnt die alte Sitte auf

Fellen zu schlafen: et hoc inde sumptum est, quod † ductores (Meyer ueteres) in pellibus dormirent, cuius rei et Lucilius testis est, cum dicit:

† per mihi lectum imposui pedem pellibus labes.

Seit Jan Dousa von dem *labes* aus an die verfängliche Situation bei Horaz serm. I. 5. 87 ff. dachte (der Leser sehe dort nach!), seitdem haben die Interpreten den widerhaarigen Vers alle Qualen der Folter spüren lassen. Ich gehe nüchterner an die Überlieferung und erkenne zunächst nur, dass Lucilius berichtet, ein Sopha sei auf ihn gefallen (mihi lectum imposui). Wie, das zeigt ein anderer Vers des Horaz, serm. II 8. 72:

si patinam *pede lapsus* franget agaso.

Also infolge eines Fehltrittes pede labens, wofür die Hs. ebenso labes hat, wie toties neben totiens steht, wie trās = trans, pōs = pons (Varro) oder Hortēsius neben Hortensius.[1]) Darnach ist nur das Anfangswort zu ändern:

paen[e] mihi lectum imposui pede pellibus labens.

Dabei bleibt freilich noch die Frage zu erörtern, was mit dem ductores zu machen sei. Meyers veteres ist zwar sehr fein ausgedacht, wird aber vom sachlichen Standpunkt sich nicht leicht halten lassen. Zur Herrichtung eines Lagers aus Fellen gehört immer ein gewisser Wohlstand; ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich das verderbte ductores aus diciores, d. i. ditiores, entstanden denke.

Zu guterletzt noch ein Wort pro domo. Ich habe (Dunkle Wörter I. p. 25) in an-testari das alte an = *ἀνά* wie in an-helus (Bréal) gesucht. Nun ediert aber Meyer 236. 9 *antestari est ergo ante testari* scilicet antequam manum iniciat. Daran ist jedoch nichts richtig. Porph. gedenkt a. a. O. der antestatio und citiert die betreffende Stelle der Zwölftafeln: de hoc autem lege duodecim tabularum his verbis cautum est: si in ius uocationitantestaminigitiur. en capito an ergo antestare scilicet antequam manum incit &. Heindorf und Schöll haben das Gesetz wesentlich richtig emendiert: si in ius uocat, ito. ni it, antestamino. igitur em capito. Aber was nun folgt, ist grausam missverstanden worden. Es ist nämlich nichts zu ändern; wie geschrieben steht, muss man lesen: *an.* (d. i. antestamino) ergo *antestare* (Impe-

---

1) Darauf gehen ja auch die Juxtapositionen mit fio zurück, was man freilich bis heute nicht weiß. Expergens fio, gesprochen* expergēsfio, wird eben expergēfio; mehr darüber anderswo.

rativ), scilicet antequam manum inicies. Also enthält die ganze Stelle keine Etymologie, sondern die völlig richtige Erklärung der alten Imperativform. Wenn 349. 14 sich Porph. veranlasst sah, das horazische sunto ... agunto zu erklären (sunto enim et agunto sint et agant significant, sed leges antiquae his fere plena sunt uerbis), so war dies noch weitaus nöthiger bei dem wirklich veralteten antestamino.

Ich breche hier ab; denn der ausgesparte Raum geht zu Ende. Da es aber sehr fraglich ist, ob mir bald wieder Gelegenheit geboten wird, zu dem Texte des Porphyrio das Wort zu ergreifen, so füge ich eine Anzahl von Vermuthungen ohne Begründung bei, die meist so einleuchtend sind, dass sie der Erörterung gar nicht bedürfen. Mich selbst bezeichne ich mit Σ, den Monacensis mit *M*, in eckigen Klammern stehen Einschübe.

6. 27 optime hoc uento ..... *nauigare* [*est*] Σ; nauigari *M*.
8. 20 sic et Uergilius .... dicit, *qui a*[*it*]: tunc Σ; quia *M*.
9. 4 cuius *calliditatē ñ* ignorans Σ; calliditatem ignorans *M*.
21. 13 sed sic dicit *ut ŨR* (d. i. Uergilius) Σ; dicitur ut *M*.
27. 14 [ut 'oculos de] *iecta* [& scissa] *comam* Σ nach 183. 20, wo sic enim dicit ŨR (= Uergilius) zu lesen ist; la&a comam *M*.
35. 17 meliora autem absolute dictum *et* studia sub audiendum Σ; est *M*.
35. 26 epigramma in *aedificationem* (?), ... quam *ab ipsa consecrari* [*ai*]*t* Σ; dedicationem ..... consecrarit *M*.
40. 25 purpureum enim aliud est *M* Σ, Meyer illud ohne Sinn.
41. 26 id est *M*; i. C. Σ, d. h. iturum Caesarem.
41. 29 translatione ab apibus facta Σ; onem ... factam *M*.
58. 31 querceta ... dicuntur a quercis scilicet et *roboribus* Σ; arboribus *M*.
67. 24 salinum *patella ē* Σ; patellę *M*.
106. 1 *Siculi* ueteres .... solebant Σ nach Athen. XV. 693, der dieselbe Sitte dem attischen Symposion zuschreibt. Vgl. Athen. XII. 15 (coll. Cic. Tusc. V. 15. 100, Hor. III. 1. 18 Siculae dapes) *διαβόητοι δέ εἰσιν ἐπὶ τρυφῇ καὶ αἱ τῶν Σικελῶν τραπέζαι.* sicut *M*.
121. 11 SUB REGNO CINARAE. per ea significat Cinaram se amasse et hoc [*h*]*aut* [*it*]*em* allegoricos, quod ait 'sub regno Cinarae' quasi sub dominio, sed ut dignitatem

formae eius ostenderet, reginam sibi fuisse ait Σ; autem *M.*

123. 2 u. 124. 13 Antonium Iullum Σ; Iulium *M.*

123. 10 'seu per audaces noua dithyrambos' ait, *quia* plurimum sibi Pindarus hic (d. h. in iis) permittat, nam *ex* maximo spiritu (vgl. oben S. 5) nouas historias *ac metra* canit. Σ; quid .... et .... hoc metro *M.*

130. 22 sic dicit ŨR Σ, dicitur *M* (vgl. Wiener Studien XII. 125).

131. 9 Uarro *aiit : cum*, quod .... in uiis publicis .... sacrificare instituerant, Agyieum appellauere. Σ; autem quod *M*, ait die jüngeren Hss.; über aiit oben S. 7.

131. 22 ut meliore alite, hoc est meliore *aue*, hoc est meliore auspicio Σ; alite ... alite *M.* Ähnliche Doppelerklärung 131. 4 camenae — musae — carminis.

156. 9 aut acer hostis Bupalo. aeque datiuo *usus* est, ut *'h. ac.* Bupalo' Σ; casus .... huic *M.*

159. 31 *ad hoc* frementes Galli ... *ea de re Galli f.* (= frementes) Σ; adhunc ... eadem Gallis *M.*

161. 18 niger ... iuuerso mari. [iuuerso mari] quid est? euerso mari an contrariis fluctibus? Σ nach *M.*

165. 7 dicens .... *festinam se* illi ... uestem conficere Σ; festinans *M.*

183. 20 Vgl. 27. 14.

183. 30 ita et zeugma est, et ex eo 'percurram' 'percurri[t]' s[i] adsumimus, in hoc syllempsis est. Σ; percurris *M.*

184. 14 Q. Fabius Σ; quod Fabius *M.*

190. 26 Was 190. 26 f. steht, gehört ins nächste Scholion 191. 1. Es ist zu lesen: *ambubaiae* autem sunt mulieres uagae ac uiles, nonnulli tamen ambubaias tibicines Syra lingua putant dici. *balatrones* a balatu et uaniloquentia dicuntur, quibus nomen hoc causa uanorum et ebrietate balbutientium uerborum uidetur esse additum. Σ; editum *M.*

207. 17 Eupolis ... atque *al. Ii* archaeas ... scripserunt Σ; alii *M*; alii [hi] Meyer.

215. 12 wo M. lucilius nerua hat, schrieb Pauly lucius cocceius; der Zug der Hss. weist auf *l. cocceius* Σ.

216. 28 Sarmentus et Cicirrus, ambo .... noti, *aequiter* tamen *mori* (*μῶροι*) Σ; aequites ... Romani *M.*

221. 5 figurate *di[re]xit* ad pronomen *[tri]buno* Σ; dixit .... bono *M*, tribuno schon Meyer.

229. 30 ficulnus non ut uulgo *fic[e]us* Σ; ficus *M.*

234. 6 sibi dicit *confieri* fatum Σ; conficere *M.*
236. 19 ut discerperet (Bährens) hac; τόνδ' ἐξήρπαξεν Ἀπόλλων. *figurate* ergo significat ... se liberatum Σ; fiat *M.*
268. 3 epistularum libri II. Σ; libru *M.*
271. 1 melius, quam *a primis* ... autoribus Σ; optimis *M.*
271. 21 *Gabii* ꝰ uicus Σ; Gabiis *M.*
280. 2 quoniam Σ; quam M, quia uulgo.
280. 12 ut quidam putant '*absque* temeto' Σ; abs te temeto *M.*
280. 31 rerum concordia discors *cacozelós* dicitur. tangit autem *aperte* compagem rerum ex elementis IIII. Σ; cacozelon ... partem *M.*
293. 3 importunus eris et *dolebis* Σ; docebis *M.*
308. 19 fastidio *poscentum* (= amatorum) Σ; poscentem *M.*
308. 27 ac per *loca profert* haec bellorum ciuilium adhuc illic Romanum exercitum detineri. Σ; hoc propter *M.*
324. 19 non in scaenico ars, sola sed uestis placet Σ; ars sola, sed Meyer.
353. 19 his enim ter syllabis constat steht an unrechter Stelle, es ist der Abschluss des Scholions zu 252 quaeri autem solet, cur trimetri appellentur, cum senos accipiant pedes. Quoniam scilicet tanta breuitas est pedum, ut iuncturae binos complectantur pedes; his enim ter syllabis constat.

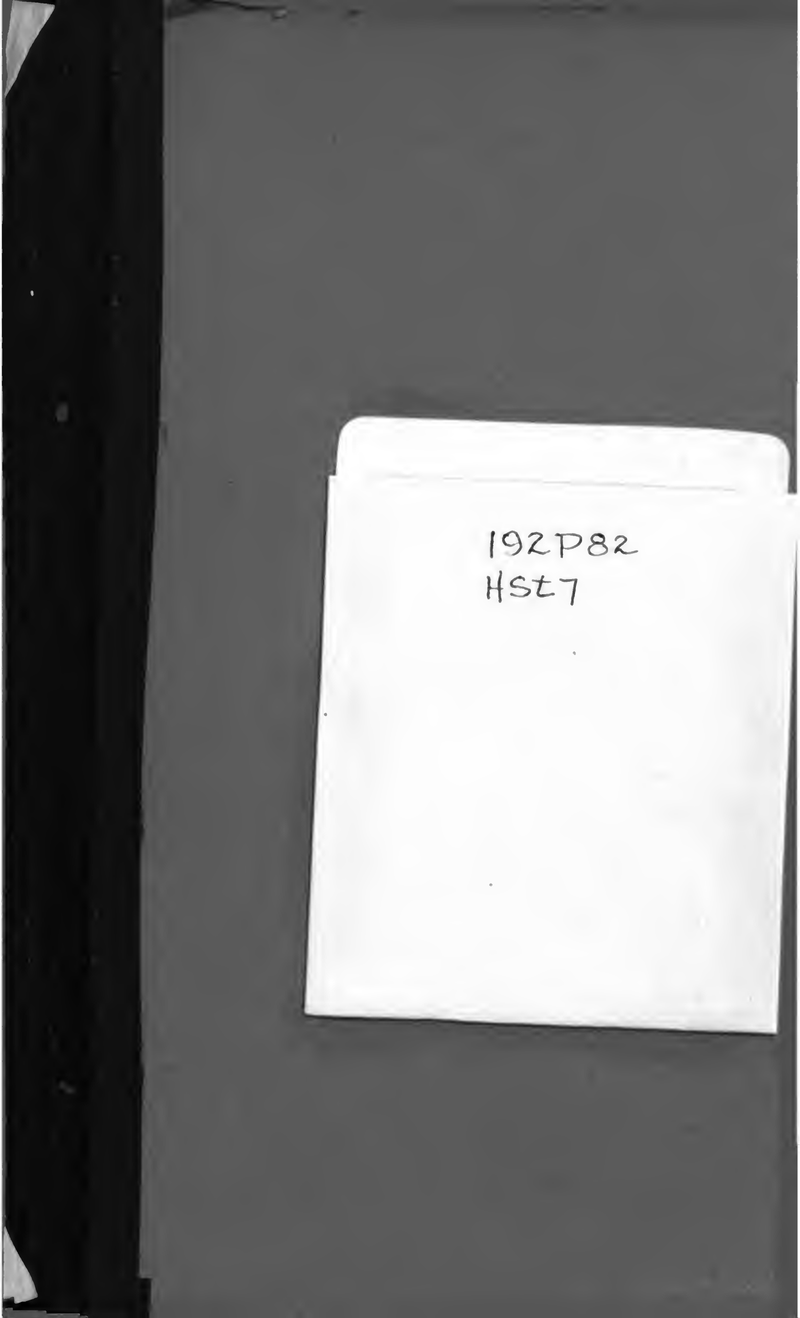
Und somit wäre ich für diesmal zu Ende. Ich schließe aber mit dem Ausdruck der Hoffnung, dass die Resultate dieser meiner Studien auf dem so wenig beackerten Brachfeld des Scholiastenlateins nicht ohne Frucht sein werden für jene Wissenschaft, die mir Leuchte des Lebens ist und bleiben wird. Zwar hat sich scheinbar der Geist der Zeit von ihr abgekehrt, so dass erst jüngst mein hochverehrter Lehrer Vahlen sie mit Recht litteras olim communes, nunc paucorum gratia aegre subleuatas nennen durfte; aber gerade darum ziemt es sich für uns, die Esoterischen, immer wieder aufs neue zu betonen, dass sie, wie die Geschichte lehrt, die Mutter und Amme alles wahrhaften Wissens und Erkennens stets war, ist und sein wird.

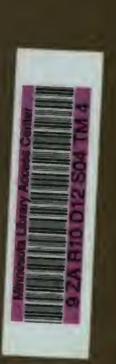
J. M. Stowasser.

Index.

I. Verbesserungsvorschläge.

II. Lexikalisches.


192P82
HSt7


Minnesota Library Access Center
9 ZA R10 D12 S04 TM 4